

## Abschrift

Bundesarchiv Berlin, Nachlass Nelson N 2210-257

Blatt 269-280

### Aussprache

Protokoll der Aussprache zur 4. Rede auf dem Ausbildungskurs  
in der Walkemühle am 7. August 1925,  
Leitung: Nora Block.

---

#### Vormittagsausprache

##### I.

Wir gehen aus von der Frage: Ist die Erziehung, die im Jugendbund geleistet wird, geeignet, politische Kämpfer heranzubilden?

Ehe wir noch an die Beantwortung dieser Frage gehen, wird die Unterfrage gestellt: Ist die im Jugendbund geleistete Erziehungsarbeit notwendig für die Heranbildung politischer Kämpfer? Diese Unterfrage wird zweckmässig zuerst geprüft; denn erst, wenn sich herausgestellt haben sollte, dass die Erziehungsarbeit des Jugendbundes zur Heranbildung politischer Kämpfer notwendig ist, interessiert uns die Frage der Eignung der von uns geleisteten Erziehungsarbeit zur Erreichung des uns vorschwebenden Zieles.

Die Notwendigkeit unserer Erziehungsarbeit wird uns bewusst, wenn wir die Menschen betrachten, die heute im politischen Leben eine Rolle spielen. Die Qualität der meisten der heutigen politischen Führer ist so, dass sie nicht den Ansprüchen genügt, die man an einen politischen Führer zu stellen berechtigt ist. Eine Prüfung der Mängel, die wir bei diesen Führern beanstanden, zeigt nun, dass sie zum grossen Teil gerade zurückführbar, sind auf eine unzureichende oder gar gänzlich fehlende Erziehung zum Beruf des Politikers. Die Heranbildung brauchbarer politischer Kämpfer durch Erziehung scheint danach als notwendig erwiesen zu sein.

Nun wissen wir aber, dass es tüchtige politische Kämpfer und Führerpersönlichkeiten gegeben hat und noch gibt,

die ohne eine solche Erziehung, wie wir sie beabsichtigen, sich entwickelt haben; wir brauchen nur an die politischen Genies zu denken, um uns dies klar zu machen. Warten wir also auf politische Genies, so sind wir der Notwendigkeit der Heranbildung von politischen Führern enthoben. Doch ganz abgesehen davon, dass wir und unsere Generation über dem Warten auf ein solches Genie hinsterben können, ist es völlig ungewiss, ob das plötzlich auftretende politische Genie uns in unserem Kampfe helfen wird. Wir brauchen nur an Männer wie Clémenceau oder Mussolini zu denken, um zu wissen, dass das politische Genie sich nicht ohne weiteres in die Reihen der Kämpfer für das Recht eingliedert. Die Ausführungen über das Wesen des Genies in der Rede haben gezeigt, dass der Erfolg es ist, der uns von einem Menschen als von einem Genie sprechen lässt. Wir hatten gesehen, dass der Erfolg nichts ist als die Frucht eines zähen und ausdauernden Bemühens, nichts als das Ergebnis einer restlosen Hingabe an eine Sache. Die Bedeutung, die die Erziehungsgemeinschaft somit selbst für das Genie gewinnt, kommt darin zum Ausdruck, dass im Rahmen der Erziehungsgemeinschaft die Hinlenkung des Genies auf die Sache des Rechts erfolgt, und dass in der Erziehungsgemeinschaft die Erziehung zu Ausdauer und Fleiss, oder aber die Unterstützung einer auf die Entwicklung dieser Eigenschaften gerichteten Selbsterziehung, erfolgt. Unabhängig davon also, ob es sich um ein Genie oder um einen nur durchschnittlich begabten Menschen handelt, hat sich die Notwendigkeit der Erziehung zur Heranbildung brauchbarer Kämpfer für die Sache des Rechts herausgestellt.

Wir wenden uns nunmehr der zuerst gestellten Frage, wieder zu: Ist die im Jugendbund geleistete Erziehungsarbeit geeig-

net, brauchbare politische Kämpfer heranzubilden?

Bei der Jugendbundarbeit kommt es darauf an einen bestimmten politischen Erfolg zu erzielen. Wir wissen, dass Erfolge und insbesondere erfolgreiche politische Leistungen vorwiegend auf Willensanstrengung beruhen. Da in unserer Erziehungsgemeinschaft die Schulung des Willens im Mittelpunkt der Erziehung steht, ist die von uns geleistete Erziehung also wohl geeignet, selbst nur durchschnittlich begabte Menschen zu brauchbaren politischen Kämpfern heranzubilden. In den Einwänden, die man gegen den Jugendbund erhebt, kommen aber gerade Zweifel daran zum Ausdruck, dass wir mit der von uns geleisteten Erziehung brauchbare politische Kämpfer heranbilden werden. Man wirft uns u.a. vor, dass wir Pedanten seien und im Kampf mit Kleinigkeiten unsere Kräfte verbrauchten, sodass wir keine Kraft mehr frei hätten für die Bewältigung grösserer Aufgaben; aber man beanstandet auch, dass wir zu wenig für die verstandesmässige Ausbildung unserer Mitarbeiter tun.

Wie geht im allgemeinen heute die Ausbildung zum Politiker vor sich? Wozu erzieht man beispielsweise auf den Parteisehulen, den Arbeiter-Akademien? Was ist Gegenstand der Kurse, die man zur Ausbildung unserer Genossen veranstaltet? Auf den Parteischulen, in den Kursen begnügt man sich mit der Vermittlung von Wissensstoff; man stellt hingegen keine Anforderungen an den Willen. Man stellt keine Aufgaben an den Charakter eines Menschen, man verlangt keine Opfer. Charakterbildung oder Kenntnisvermittlung, so lautet heute die Alternative der politischen Erziehung.

Wir müssen entscheiden, worauf es bei der Erziehung, des politischen Führers ankommt, ob auf Kenntnisse oder auf Charakter.  
(Schluss der Morgenaussprache).

Nachmittags-Aussprache.

Die Aussprache des Vormittags litt unter einer Unklarheit: Wir waren ausgegangen von der Frage, ob die Erziehung im Jugendbund geeignet wäre zur Heranbildung brauchbarer politischer Kämpfer. Beim Schluss der Aussprache war die Rede von der Heranbildung brauchbarer politischer Führer. Liegt hier eine belanglose Verwechslung und Gleichsetzung der beiden Worte „Führer“ und „Kämpfer“ vor? Muss - wie wir auch fragen können - jeder politische Kämpfer ein Führer sein? Wenn jeder politische Kämpfer ein Führer sein müsste, könnte eine Gefolgschaft gar nicht zustande kommen. Aber wir hätten desto mehr Führer! Wäre ein solcher Zustand nicht erstrebenswert? Ein solcher Zustand wäre nicht erstrebenswert: die Existenz vieler „Führer“ würde im öffentlichen Leben notwendig zu einer Vermehrung der Parteien und ihrer Zersplitterung in kleine und kleinste Teilchen führen, ein Zustand, dessen Nachteile ins Auge springen. Im Rahmen einer Partei dagegen, von der wir sprechen, nämlich im Rahmen unserer Organisation, würde die Einheitlichkeit der Aktion durch das Vorhandensein mehrerer Führer zweifellos in Frage gestellt sein. Wir wissen, dass bei Erfüllung gewisser Voraussetzungen ein Führer hinreichend ist. *(handschriftlich:) Das Hinreichende ist hier umso mehr auch das Wünschenswerte, als die Erziehung eines Führers schon grosse Schwierigkeiten macht, die Erziehung möglichst vieler Führer aber eine erhebliche Steigerung der Schwierigkeiten mit sich bringen würde, (handschriftlich:) die wir im Interesse unserer Arbeit nicht wünschen können.*

Das schliesst nicht aus, es für durchaus wünschenswert zu halten, dass möglichst viel Fähige für das Führeramts da sind. Während der Fähigste dann die Führung übernimmt, sind die anderen nur mehr oder weniger gut ausgebildete Funktionäre. Unsere Fra-

ge, ob jeder politische Kämpfer auch ein politischer Führer sein muss, ist dahin zu beantworten, dass zwar jeder politische Führer ein politischer Kämpfer sein muss, dass aber nicht jeder politische Kämpfer auch ein Führer sein müsste.

Woran uns liegt im Jugendbund, das ist möglichst viele gute Funktionäre auszubilden, die ihrerseits eine zuverlässige Gefolgschaft des Führers darstellen können. Wir müssen unsere Frage daher so stellen: Worauf kommt es bei der Erziehung brauchbarer politischer Funktionäre an, darauf dass sie Kenntnisse haben oder dass sie Charaktere sind?

Viel Wissen ist sicher nicht zu verachten, in dieser Feststellung sind wir alle einig. Ein noch so charaktvoller politischer Kämpfer, der über gar keine Kenntnisse verfügt, wird der Sache sicher nur geringe Dienste leisten können. Er wird selbst nichts Schlechtes tun, aber damit wird es sein Bewenden haben; denn zur erfolgreichen Abwehr der Gegner fehlt es ihm an hinreichender Intelligenz, über die gerade seine Gegner verfügen. Einem solchen „charaktvollen Dummkopf“, wie wir in kurz nennen wollen, steht der über ein ausserordentlich reiches Wissen verfügende „charakterlose Kluge“ gegenüber. Auch er wird der Sache nur geringe Dienste leisten, aber aus ganz anderen Gründen, als dies der „charaktvolle Dummkopf“ tut. Ist er beispielsweise ein Chemiker, so wird er seine chemischen Kenntnisse, mit deren Hilfe er Heilmittel herstellen könnte, dazu verwenden, Giftgase zu bereiten. Angesichts der fragwürdigen Dienste, die einerseits der „charaktvolle Dummkopf“, andererseits der „charakterlose Kluge“ der Sache nur leisten kann, scheint es, als ob nur eine Verbindung der Eigenschaften der bei den genannten Typen den brauchbaren politischen Funktionär

abgeben könne. Die Alternative „charaktervoller“ Dummkopf „charakterloser Kluger“ enthält eine Fragestellung, die im Hinblick auf das Ziel, das wir uns gesteckt haben, höchst unbefriedigend ist. Aber diese Fragestellung hat doch ihre Bedeutung. Wir, stellen im Jugendbund die Charakterausbildung in den Mittelpunkt unseres Erziehungswerkes, und wir werden deshalb angegriffen von jenen Menschen, die das gleiche Ziel haben wie wir, nämlich brauchbare politische Funktionäre zu erziehen, und, die ihrerseits gerade die Kenntnisvermittlung in den Mittelpunkt ihrer erzieherischen Bemühungen gerückt haben.

Wir setzen voraus - was auch den Tatsachen entspricht - dass eine gleichzeitige Ausbildung des Verstandes und des Charakters auf grosse Schwierigkeiten stösst. Die Frage ist: Warum halten wir die Charakterausbildung für den wichtigeren Teil der Aufgabe, sodass wir ihn zuerst in Angriff nehmen?

Wir halten die Ausbildung des Charakters für wichtiger als Kenntnisvermittlung, weil es „Sachverständige“, d.h. Menschen mit Kenntnissen auf diesem oder jenem Gebiet, das der Politiker beherrschen muss, eine ganze Anzahl gibt, während man „Charaktere“ heute ebenso mit der Laterne suchen kann, wie Diogenes mit der Laterne ausging, um „Menschen“ zu suchen. Es scheint, dass wir bei der Bevorzugung der Charakterausbildung einer Arbeitsteilung zwischen „charaktervollen Dummköpfen“ und „charakterlosen Klugen“ das Wort redeten. Wir haben aber schon gesagt, dass sowohl der „charaktervolle Dummkopf“ als auch der „charakterlose Kluge“ (*handschriftlich:*) *einzel*n betrachtet für die Erreichung des Zieles nur eine fragwürdige Hilfe leisten können. Wenn nun keiner von ihnen, *einzel*n betrachtet, ein brauchbarer politischer Kämpfer ist, ist es dann wohl auch

gleichgültig, ob in einer Organisation wie der unseren der eine oder der andere Typus vertreten ist? Dadurch, dass wir die Charakterausbildung in den Mittelpunkt unseres Erziehungswerkes gestellt haben - auf die Gefahr hin, zunächst nur mit „charaktervollen Dummköpfen“ arbeiten zu müssen - haben wir zum Ausdruck gebracht, dass es uns nicht gleichgültig ist, welcher der beiden in Frage stehenden Typen in unserer Organisation vorherrscht. Warum ist uns dies nicht gleichgültig?

Der charaktervolle Mensch hat in seinem Willen ein Instrument, mit dessen Hilfe er Fleiss und Ausdauer bei sich entwickeln kann, die ihrerseits notwendig und hinreichend sind für die Aneignung von Kenntnissen in gewissem Umfange. Aber wenn es dem charaktervollen auch nicht gelingen sollte, mit Fleiss und Ausdauer sich selbst hinreichende Kenntnisse zu erwerben, um den Ansprüchen zu genügen, die an einen Politiker in intellektueller Hinsicht gestellt werden müssen, selbst dann wird der charaktervolle Mensch eine grössere Gewähr bieten für eine Arbeit im Interesse des Zieles, als dies der charakterlose Kluge“ in der Organisation vermöchte. Denn der Charaktervolle wird die Hilfe der Kameraden in Anspruch nehmen, damit sie gerade dort einspringen, wo seine eignen Kräfte nicht ausreichen. Aber wenn die anderen in der Erziehungsgemeinschaft auch „nur charaktervolle“ sind, woher soll dann eine zuverlässige Beratung in sachlicher Hinsicht kommen? *(handschriftlich:)* Man muss damit rechnen, daß Menschen als Ratgeber in sachlicher Hinsicht herangezogen werden müssen, die nicht nur keine Freunde, sondern ausgesprochenen Gegner sind.

Wir legen beim Aufbau unserer Organisation natürlich keinen Wert darauf, dass sie sich nur aus „charaktervollen Dummköpfen“ zusammensetzt, unser Ziel ist vielmehr, charaktervolle, intelligente Menschen bei uns zu sammeln. Wir haben aber auch das Vertrauen, dass der charaktervolle Mensch, so dumm nicht sein wird, dass er nicht merken würde, wenn diejenigen, die er in

sachlicher Beziehung um Rat angeht, ihm solche Ratschläge geben, deren Befolgung ihn von seinem Ziele abdrängen könnte. Dies ist ja die besondere Gefahr, der der „charaktervolle Dumme“ von seiten des „charakterlosen Klugen“ ausgesetzt ist.

Wir haben festgestellt, dass es aus dem Grunde zuerst auf die Heranbildung charaktervoller Menschen ankommt, weil erstens bei ihnen ein Missbrauch von Kenntnissen, die von anderer Seite in den Dienst der Sache gestellt werden, ausgeschlossen ist, und weil zweitens die Aussicht besteht, dass ein charaktervoller Mensch durch fleissige, zähe Arbeit sich selbst Kenntnisse erwerben wird. Wenn auch dem „charaktervollen Dummkopf“ Eigenschaften fehlen, die ihn ohne weiteres als einen brauchbaren politischen Kämpfer erscheinen lassen könnten, so kann er - wie wir gesehen haben - diesen Mangel leichter ausgleichen als der „charakterlose Kluge“ den Mangel seines unzureichenden Charakters ausgleichen kann.

## II.

Im Rahmen des Jugendbundes gibt es nun auch Menschen, deren Hauptbeschäftigung das Sammeln von Kenntnissen ist: die wissenschaftlichen Mitarbeiter Nelsons. In der Rede war gesagt worden, dass sie, wie jeder andere Mitarbeiter, der Erziehungsgemeinschaft angehören sollen. Wir wollen prüfen, ob dies eine berechtigte Forderung ist oder nicht.

Wenn wir annehmen, dass der Charakter sich nur in der Erziehungsgemeinschaft entwickelt, dann ist die Zugehörigkeit auch der wissenschaftlichen Mitarbeiter zur Erziehungsgemeinschaft notwendig, da ein charakterloser Mensch die Ausdau-

er nicht aufbringen wird, die eine unerlässliche Voraussetzung für ein ernstes, wissenschaftliches Studium ist. Nelson hat wissenschaftliche Mitarbeiter gehabt; einige und gerade die besten hat ihm der Krieg entrissen. Aber unter den übrigen waren sehr intelligente Menschen - und doch hat Nelson die Arbeit mit ihnen nicht fortgesetzt. Man kann von diesen Menschen nicht sagen, dass sie charakterlos gewesen wären. Sie waren ganz gute Menschen. Nelson schickte sie fort, weil sie beispielsweise nicht einsahen, warum sie ihre Stube in Ordnung halten sollten oder - wenn sie es schon einsahen - nicht fähig waren, ihre Stube in Ordnung zu halten. Die Frage ist, ob ein solches Ansinnen an Menschen, die wissenschaftlich arbeiten wollen, berechtigt ist, ja, ob es auch nur zweckmässig genannt werden kann? War die Abwehr gegen eine solche Zumutung, die wir mehr als einmal bei den Menschen erlebt haben, die Nelsons wissenschaftliche Mitarbeiter werden wollten, nicht ganz berechtigt; kann ein solcher Mitarbeiter nicht mehr leisten, wenn er sich ganz in seine wissenschaftliche Arbeit versenkt und sich um Dinge, wie das Aufräumen einer Stube, nicht kümmert? Wir haben in Göttingen in unserer Erziehungsgemeinschaft mehrere solcher wissenschaftlichen Mitarbeiter gehabt, die es ablehnten, den hohen Flug ihrer Gedanken durch so profane Dinge, wie Aufräumen einer Stube, stören zu lassen. Das Zimmer des einen von ihnen verkam in Schmutz und Unordnung. Als er uns verliess blieb das Zimmer in grösster Unordnung zurück. Wir schrieben ihm kurz; daraufhin sandte er fünf Mark für denjenigen, der die Stube säubern würde.

Was lehrt uns dieser Fall? Er, der das Geld sandte, glaubte sich dadurch noch nachträglich von jeglicher Verpflichtung

losgekauft zu haben, sein Zimmer in Ordnung zu halten. Dass man für eine Arbeit, die ein anderer für uns macht, etwas zahlt, ist an sich weder schlecht noch gut. Aber dieses Ablösen durch Geld gewinnt ein anderes Gesicht, wenn man berücksichtigt, dass man sich die Arbeit von einem anderen machen lässt, weil sie einem selbst unbequem ist. In unserem Falle ging es unserem Mitarbeiter z.B. gegen alle Neigung, Staub von Büchern oder Schreibtisch zu wischen und da er nicht gewöhnt war, gegen Neigungen anzugehen, bot sein Zimmer dauernd ein Bild der grössten Unordnung. Warum erscheint uns eine solche Neigung zur Unordnung bei einem wissenschaftlichen Mitarbeiter Nelsons besonders verhängnisvoll?

*(handschriftlich:) Daß sie nur verhängnisvoll erscheint, kommt zum Ausdruck in der Forderung, deren Berechtigung wir gerade prüfen wollen.*

Zunächst liegt die Annahme nahe, dass ein Mensch, der im Kleinen unordentlich und wenig gewissenhaft ist, es auch bei grösseren, verantwortungsvolleren Aufgaben an Gewissenhaftigkeit fehlen lassen wird. Fehlende Gewissenhaftigkeit aber und mangelhaftes Verantwortungsgefühl bei einem wissenschaftlichen Mitarbeiter bedeutet eine besondere Gefahr. Warum? Es ist die Aufgabe der wissenschaftlichen Mitarbeiter, die theoretischen Grundlagen unserer Arbeit zu klären und zu sichern. Fehlt es nun einem besonders klugen Menschen an Verantwortungsgefühl und Gewissenhaftigkeit, hat er nicht gelernt, seinen Neigungen entgegen, seinem Willen etwas abzurufen, so wird er leicht in die Gefahr kommen, gefundene Resultate seiner wissenschaftlichen Arbeit zu verschleiern, und dies um so eher, als er von den Resultaten seiner Arbeit zu unangenehmen Konsequenzen geführt werden würde. Die Standhaftigkeit, mit der er solchen Versuchungen widersteht, und die ihren Grund in Ehrlichkeit und Wehrhaftigkeit gegen sich selbst hat, gewinnt der wissenschaftliche Mitarbeiter nicht in

der wissenschaftlichen Arbeit selbst, vielmehr kann sich solche Wahrhaftigkeit gerade in der Erziehungsgemeinschaft besonders entwickeln.

Durch das Leben in der Erziehungsgemeinschaft kommt dem wissenschaftlichen Mitarbeiter mehr als durch irgend etwas anderes zum Bewusstsein, dass er im wirklichen Leben und nicht in einer nur erdachten, ausgeklügelten Welt von Begriffen steht. Die „Lebensnähe“ seiner Wissenschaft kommt ihm darin zum Bewusstsein, dass er in der Gemeinschaft der Kameraden das Instrument erkennt mit dessen Hilfe er allein hoffen kann, seine Ideen in die Wirklichkeit umzusetzen. Er erkennt, dass eine Ergänzung seiner Arbeit durch die praktische Arbeit der Übrigen notwendig ist, und er wird in einer solchen Erkenntnis Schutz vor einer Überschätzung seiner wissenschaftlichen: Arbeit finden. Die Folge der Zugehörigkeit des wissenschaftlichen Mitarbeiters zur Erziehungsgemeinschaft wird in einer Steigerung seiner Wahrhaftigkeit und erhöhtem Verantwortungsgefühl für die Arbeit in ihrer Gesamtheit bestehen. Damit ist die Berechtigung der Forderung dargetan.

### III.

Es wird die Frage aufgeworfen: Wer übernimmt die Auslese des Regenten, wenn der Rechtsstaat da ist? Die Frage ist insofern unklar formuliert, als bei vorausgesetztem Bestehen des Rechtsstaats ein Regent vorhanden ist, es sich also nur noch um die Auslese des Nachfolgers des Regenten handeln kann. Seinen Nachfolger soll natürlich der Regent selbst auswählen, weil er, als Regent, das reifste Urteil über die Würdigkeit eines Menschen zur Regentschaft hat. Hiernach scheint im Rechtsstaat der

Jugendbund, der heute durch das in ihm herrschende Ausleseprinzip den Aufstieg des Fähigsten zum Führer gewährleistet, gänzlich überflüssig zu sein. Er ist indessen nur überflüssig als Instrument zur Sicherung des Rechts, nicht hingegen als Regenschule, in der Menschen herangebildet werden, von denen der Regent einen, und zwar wieder den Fähigsten, zu seinem Nachfolger bestimmen wird. Ausserdem wird im Rechtsstaat der Jugendbund die Beamten stellen, ohne die der Regent praktisch seine Regentschaft nicht wird aufrecht erhalten können. Aber diese Beamten werden keiner solchen Erziehung bedürfen, wie sie heute notwendig ist, um die Jugendbundmitarbeiter zu brauchbaren Kämpfern für das Recht zu machen. Die Erziehung der Beamten erstreckt sich nur darauf, sie zu fachlich tüchtigen Menschen heranzubilden. Es kommt z.B. bei der Ausbildung von Polizisten nicht darauf an, ihnen eine ausgezeichnete Charakterbildung zu verschaffen, vielmehr genügt es, sie dahin zu bringen, dass sie bei Verstössen gegen die öffentliche Ordnung rücksichtslos einzuschreiten

*(handschriftlich:)*

Nora Block  
15. 8. 1925.